276

licht der Reichstagsabgeordnete Künstler eine Entgegnung auf den Versuch des „Vorwärts" vom Mittwoch, die Haltung der sozialdemokratischen Reichsminister zum Bau des Panzerkreuzers A zu rechtfertigen. Er verweist darauf, daß fast zur selben Zeit, da die sozialdemokratischen Minister im Reichskabinett für den Panzerkreuzer gestimmt hatten, den Referenten und Vertrauensleuten der Partei das Referentenmaterial des Parteivorstandes ausgehändigt worden sei, in dem gegen den Panzerkreuzer Stellung genommen wurde. Die Partei sei dadurch in eine Lage geraten, die viel ernster zu bewerten sei, als jene, die durch die Zustimmung der preußischen Landtagsfraktion zum Fürstenabfindungsgesetz hervorgerufen worden sei. Die sozialdemokratischen Minister hätten nicht das Recht gehabt, die Partei und Fraktion vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Wenn es bei dem Beschluß der Reichsregierung bleibe, so werde sich daraus die Tatsache ergeben, daß die sozialdemokratische Fraktion vor die Frage gestellt werde, in Konsequenz der Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Panzerkreuzerbau auch ihrerseits die weiteren erforderlichen Raten zu bewilligen. Bei der Einstellung der Mehrheit der Fraktion werde die Fraktion den sozialdemokratischen Ministern die Gefolgschaft verweigern müssen.

Der Abschluß des Parteitages der Kuomingtang

London, 16. 8. (Funkspruch.) Der Parteitag der Kuomingtang, der am Mittwoch abgeschlossen wurde, hat den Plan des Finanzministers auf Einführung eines internationalen Dekretentwurfes angenommen. Dadurch wird „die Macht der provinzialen Behörden wesentlich eingeschränkt. Die Frage der Umbildung der Armee und der Auflösung der überflüssigen Regierungstruppen wird auf einer späteren Tagung behandelt werden. Weiter wurde beschlossen, daß alle wichtigen Verwaltungsposten in den Provinzen dem Zentralvollzugsausschuß verantwortlich sein sollen. Der Entwurf einer neuen Verfassung, der von einem Ausschuß ausgearbeitet wird, muß dem nächsten nationalen Kongreß vorgelegt werden. Der letzte und wichtigste Beschluß sieht die Einberufung einer Nationalversammlung zum 1. Januar für das gesamte China einschließlich der Mandschurei, Mongolei und Tibets vor.

„Unser Ziel bleibt die sozialistische Republik"

Wien, 16. 8. Die Wiener Arbeiterzeitung, das offizielle Organ der österreichischen Sozialdemokratie, bringt unter der Ueberschrift „Republik, Sozialismus und Internationale" Ausführungen, die ein bezeichnendes Licht werfen auf die wahre Stimmung der Sozialdemokraten, die mit biedermännischer Geste an den Feiern der Republik teilnehmen. So schreibt das genannte Blatt im Hinblick auf die deutschen Verfassungsfeiern am 11. August u. a.: „Sozialdemokrat sein heißt, gegen die kapitalistische Ordnung Krieg führen bis zur Beseitigung, für die sozialistische Ordnung kämpfen, bis sie erreicht ist: Und keine Phase in der Entwicklung der ökonomischen und politischen Dinge, keine augenblickliche Verteilung der Machtmittel wird von diesem Grundgedanken des Sozialismus das geringste abzusplittern vermögen. Die Arbeiter können den Festtag der Republik überall mitfeiern, aber auch die Genugtuung empfinden, daß sie vorwärts geschritten sind und vorwärts schreiten werden. Aber um so eindringlicher geloben sich die Arbeiter an dem Tage, der die bürgerliche Republik feiert, daß ihr Ziel die sozialistische Republik ist und ihre Aufgabe die Durchführung des sozialistischen Programms."

Keine Amnestie für Frieders

Weimar, 15. 8. Die Ferienkammer des Landgerichts Weimar hat beschlossen, das Gesetz für Straffreiheit vom 15. Juli 1928 auf die dem Oberstaatsanwalt Dr. Frieders zur Last gelegte Straftat keine Anwendung finden zu lassen. Mit Rücksicht auf die Lage, die durch die Ablehnung des der Regierung vom Landtag zur Berücksichtigung überwiesenen Gnadengesuches für Oberstaatsanwalt Dr. Frieders entstanden ist, hat der Landtagspräsident das Plenum auf den 23. August vorzeitig einberufen. Auf der Tagesordnung steht ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung und ein Antrag auf Auflösung des Landtags.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Berlin, 15. 8. Nach den Berichten der Landesarbeitsämter über die Arbeitsmarktlage im Reich waren in der Woche vom 6. bis 11. August die Landwirtschaft und das Baugewerbe weiter in beträchtlichem Maße aufnahmefähig. In einer Reihe von Landesarbeitsamtsbezirken war aber diese Aufnahmefähigkeit der Außenberufe nicht mehr stark genug, um den auch auf dem Arbeitsmarkt deutlicher fühlbaren konjunkturellen Rückgang einzelner Wirtschaftszweige auszugleichen. In der Hauptsache ist in der Metall- und Maschinenindustrie (Werften), sowie in der Spinnstoffindustrie, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und im Verkehrsgewerbe die Zahl der Arbeitslosen leicht gestiegen. Der Tiefstpunkt der Arbeitslosigkeit, der im Vorjahre erst Mitte Oktober mit etwa 850000 Arbeitsuchenden und 442000 Hauptunterstützungsempfängern erreicht wurde, scheint in diesem Jahre wesentlich früher und mit etwas höheren Zahlen als im Vorjahre erreicht zu werden.

Politische Nachrichten

Hindenburgs Anerkennung für die Flotte. Bei der Flotte ist folgendes Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg nach dem Besuch bei den Schießübungen in Kiel eingegangen: „Die Schießübungen der Flotte, an denen ich teilgenommen habe, haben mich in hohem Maße interessiert und befriedigt. Mit meiner Anerkennung an alle Beteiligten verbinde ich meine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Durchführung der kommenden Manöver."

Kommunisten beschimpfen Hindenburg. Eine Gruppe Kommunisten veranstaltete in Heringen einen Umzug. Ein kommunistischer Redner ergina sich in wüstesten Beschimpfungen gegen die Republik und gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Eine Anzahl Bürger gab darauf ihrem Mißfallen durch laute Pfuirufe kund, worauf es zu Tätlichkeiten kam. Erst nach mehrfacher Aufforderung durch die Polizei zogen die Kommunisten ab.

Anklage wegen Landfriedensbruches, Aufruhr und Beleidigung wegen der Vorfälle bei der Kyritzer Landbundkundgebung. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem preußischen Justizministerium mitgeteilt wird, ist die wegen der Ausschreitungen bei der Kundgebung des Landbundes in Kyritz am 12. März 1928 geführte umfangreiche gerichtliche Voruntersuchung abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den Geschäftsführer des Landbundes aus Kyritz und 39 Mitangeschuldigte Anklage wegen schweren und einfachen Landfriedensbruches, Aufruhr und Beleidigung erhoben. Wegen weiterer Einzelausschreitungen, sowie wegen Aufforderung zum Steuerstreik ist eine größere Anzahl weiterer Strafverfahren eingeleitet.

Endlich Einsicht auch in Australien. Die australische Bundesregierung hat die deutsche Regierung davon verständigt, daß sie nicht beabsichtige, die ihr nach dem Vertrag von Versailles zustehenden Rechte auf Beschlagnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger in Australien im Falle der Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag auszuüben.

Vertagung des japanisch-mandschurischen Konfliktes. Sichere Berichte aus Mukden besagen, daß der japanisch-mandschurische Konflikt vertagt worden ist. Japanischerseits neigt man stark dazu, Rücksicht auf die Stimmung der übrigen Mächte zu nehmen und will die Vertagung hinnehmen, ohne Maßnahmen zu ergreifen. Die Chinesen deuten diese Haltung Japans als Rückzugsmanöver. Die allgemeine Lage kann als recht gespannt betrachtet werden.

Antwort der Nankingregierung auf die japanische Note. Die japanische Gesandtschaft in Peking erklärt, daß sie eine Teilnote der Nankingregierung auf die japanische Note vom 31. Juli erhalten habe. In der japanischen Note war nachdrücklich unterstrichen, daß eine Revision der zwischen beiden Ländern bestehenden Verträge nur auf dem Wege gegenseitigen Uebereinkommens möglich sei. Die einseitige Außerkraftsetzung durch China hatte Japan mit allem Nachdruck abgelehnt. Die chinesische Antwort zeigt ein gewisses Einlenken, besteht aber auf dem Recht, Sonderrechte von Ausländern außer Kraft zu setzen und die chinesischen Zolltarife zu bestimmen.

Kompetenzkonflikt zwischen Harburger und Hamburger Feuerwehr

Hamburg, 16. 8. Die Riesenbrandkatastrophe von Wilhelmsburg bei Harburg, die Millionenwerte vernichtet hat, droht zu einem großen Skandal zu führen. Die zur Bekämpfung eines großen Brandes unzulängliche Harburger Feuerwehr hatte es abgelehnt, die Hamburger Feuerwehr zu Hilfe zu rufen, trotzdem es ihr wiederholt dringend nahegelegt worden war, trotzdem die Hamburger Feuerwehr, wie der Harburger Behörde mitgeteilt wurde, ihre sämtlichen verfügbaren Mannschaften bereitgehalten hatte, und trotzdem der Brand mit seiner außerordentlich starken Rauchentwicklung auch Hamburger Gebiet stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Ein selbständiges Zuhilfekommen, wie von privater Seite wiederholt dringend gefordert wurde, war der Hamburger Feuerwehr nicht möglich, da die famosen verwaltungsrechtlichen Verordnungen des Unterelbegebietes eine solche freiwillige Hilfeleistung geradezu verbieten und außerdem das mangelnde Interesse der zuständigen Harburger Stellen an solcher Hilfeleistung nur zu deutlich zu erkennen war.

Nicht nur in der Hamburger, sondern auch in der Harburger Bevölkerung herrscht über dieses merkwürdige Verhalten der Harburger Feuerwehrbehörde lebhafte Mißstimmung. Das Schönste oder vielmehr Schlimmste ist, daß die Versicherungsgesellschaften angesichts solcher unglaublichen Zustände es abgelehnt haben, den Millionenschaden zu decken.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Vorwürfe gegen die Harburger Feuerwehr haben sich die zuständigen preußischen Regierungsstellen mit den Leitern der Feuerwehr in Harburg in Verbindung gesetzt, um Aufklärung über die Haltung der Feuerwehr, sowie die dafür maßgebend gewesenen Gründe zu erhalten. Die Leiter der Feuerwehr erklärten, daß sie in keiner Weise an Partikularismus dachten, als sie die Hamburger Feuerwehr nicht zu Hilfe riefen. Man war in Harburg vielmehr der Auffassung, daß man des Feuers allein und ohne Hilfe der Hamburger Wehr Herr werden könne.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 16. August 1928.

Ein sterbendes Tal

Das Zschopautal lockt mit seinen landschaftlichen Reizen in jedem Jahre Tausende von Wanderern an. Der Teil des Zschopautales zwischen Waldheim und Mittweida wird allerdings den Naturfreunden sehr bald verlorengehen; wird doch schon jetzt an der großen Zschopautalsperre gebaut, die 1929 vollendet sein soll und dann das Tal zwischen Kriebstein und Mittweida in einen neun Kilometer langen Stausee mit 11½ Mill. Kubikmeter Fassungsvermögen verwandeln wird. Wer das Gebiet noch einmal durchwandern will, ehe das Staudecken gefüllt sein wird, muß sich deshalb beeilen. Auch die bekannte Lauenhainer Mühle wird dem Talsperrenbau zum Opfer fallen.

•

†b. **Ein schweres Gewitter** zog gestern in den Abendstunden über unsere Stadt dahin. Es brachte endlich die heiß ersehnte Abkühlung. Der Tag hatte wohl ziemlich frisch begonnen, und es sah am Morgen wahrlich nicht darnach aus, als ob es heiß werden würde. Im Laufe des Nachmittags jedoch wurde es heiß und heißer, und schließlich lastete eine geradezu unheimliche Schwüle über Stadt und Land, über Mensch und Natur. Die mit Elektrizität gesättigte Atmosphäre fand dann gegen 6½ Uhr durch den Ausbruch des Gewitters ihre erlösende Entspannung. Unter gewaltigem Donnergetöse und während zeitweise Blitz auf Blitz folgte, rauschte der Regen reichlich vom gewitterdüsteren Himmel herunter. Trat auch mitunter vorübergehend eine kleine Pause im Kampf der Elemente ein, so dauerte der himmlische Spektakel doch bis kurz nach 9 Uhr abends. Dann erst gab es Ruhe. Seit einigen Wochen war dies das erste Gewitter, und so wird der Regen der Landwirtschaft gewiß gut getan haben, es hätte nur mehr davon herunterkommen müssen. Immerhin hat das Gewitter eine auch heute noch anhaltende empfindliche Abkühlung und Trübung des Himmels gebracht, der heute bleigrau drohend über uns hängt. Nach unseren Erkundigungen ist unsere Stadt und ihre nähere Umgebung von Gewitterschäden verschont geblieben. Hin und wieder folgte auf einen besonders grellen Blitz eine gewaltige Detonation, so daß man meinte, es habe eingeschlagen, aber erfreulicherweise ist kein Unheil angerichtet worden. In der Richtung nach Euba hat man einen Feuerschein beobachtet. Vermutlich handelt es sich um den durch Blitzschlag verursachten Brand in Oberhermersdorf, über den wir an anderer Stelle berichten. In der Chemnitzer Gegend und in Chemnitz selbst ist das Gewitter besonders stark gewesen.

† **Erwischter Schwindler.** Vor einiger Zeit ist in Frankenberg ein Unbekannter aufgetreten, der für eine Wäschefabrik in Elsefeld bei Falkenstein i. V. Bestellungen auf Wäsche (Leib- und Bettwäsche) aufzunehmen suchte und Anzahlungen in Höhe von 10—20 Mark angenommen hat. Die bestellte Ware konnte nicht geliefert werden, da der Verkäufer als Schwindler entlarvt und auswärts festgenommen wurde. Geschädigte wollen sich evtl. beim hiesigen Gendarmerieposten, Rathaus (Hof), melden.

† **Das Vermögen der Landeshauptstadt.** Nach einer jetzt erschienenen Uebersicht über das Vermögen der Stadtgemeinde Dresden nach dem Stande vom 31. März 1927 beträgt bei einem Gesamtvermögen von 391991630 M. und bei einer Schuldensumme von 119616094 M., das Reinvermögen der Stadtgemeinde Dresden 272375535 M. und unter Hinzurechnung des Reinvermögens des Schuldbezirks von 48016891 M. insgesamt 320392426 M. Das Werkvermögen, d. h. die von der Stadt unterhaltenen Betriebe und Unternehmungen, erreicht einen Gesamtbetrag von 104677689 M., der Grundbesitz einen Betrag von 196043061 M.

† **Gründung eines Weltsängerbundes.** Auf Grund des großen Erfolges der Internationalen Festversammlung des Welt-Musik- und Sangesbundes hat die Bundeshauptleitung einstimmig beschlossen, Ende Juni 1930 aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Bundes den Ersten Internationalen Kongreß des Welt-Musik- und Sangesbundes für die Musiker, Sänger und Musikfreunde der ganzen musikalischen Welt in Wien als Gründungsstätte des musikalischen Weltbundes zu veranstalten.

† **Die Normung im Verpackungswesen.** Durch die Zusammenarbeit des Ausschusses für Verpackungswesen mit dem Normenausschuß sind jetzt seitens der Reichsbahn Erleichterungen in der Auslegung des Begriffes „mangelhaft verpackt" geschaffen worden. Während bisher der Vermerk auf dem Frachtbrief gefordert wurde und das Anerkenntnis „mangelhaft verpackt" auch bei Behältern aus Pappe verlangt wurde, hat sich die Reichsbahn entschlossen, grundsätzlich auch die Verpackung in Behältern aus Pappe allgemein anzuerkennen. Die Frage der zweckmäßigen Verpackung in Pappe wird gegenwärtig von einem Ausschuß für Verpackungswesen geprüft.

GERTRUD MAC LEOD

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(12. Fortsetzung.)

Wie auf Kommando hatte er sich in der Gewalt. Behutsam stellte er die Fürstin auf die Füße. Er verneigte sich vor ihr, dann vor den Gästen und rief mit schallender Stimme über die erregten Menschen hin: „Das — Herrschaften — nennt man tanzen!"

Er hatte erreicht, was er wollte.

Man nahm seinen Tanz nicht als Taumel oder Entgleisung, sondern als beabsichtigt gewesenes Kunstwerk hin und erwies sich durch erneuten noch stärkeren Beifall dankbar.

Die Situation war gerettet — die Gästeschar düpiert.

Mit vornehmer Gelassenheit führte der Held des Abends seine fürstliche Partnerin zu ihrem Sessel zurück.

Nur einer war, der hatte sich nicht düpieren lassen — Pieter Calisch. Mit aschfahlem Gesicht hatte er dieser — Orgie zugesehen. Er war nahe daran gewesen, zu gehen. Nur Trautes Gegenwart hatte ihn gehalten.

In seinem Leben nicht würde er das Doppelbild vergessen können, das so greifbar nahe vor seinem Auge gestanden: dort diese bacchantische Lust — hier diese wägende Nüchternheit, dort ein Treubruch des Mannes, ein offensichtlicher und nie entschuldbarer — hier gänzliches Unberührtsein, dort eine Flamme — hier Eis.

Wacht sie oder schläft sie — hatte er sich immer wieder sagen müssen — lebt sie oder ist sie tot, fühlt sie oder ist sie zerbrochen schon und dessen nicht mehr fähig?

Wo ist ihre Seele? Wo?!

Da war ein Wort ihren Lippen entschlüpft — leise nur, unhörbar kaum, aber doch! Das hatte ihn erlöst. Und dieses Wort hieß: Kitsch!

Ganz plötzlich hatte Calisch empfunden: Sie wertet den Tanz als Kunstwerk, sie sieht nichts anderes in ihm als nur dieses. Sie vertraut ihrem Manne so restlos und vollkommen, daß sie das Zwingende in seinem Tun nicht sieht und das Sinnliche in beider Gebahren. Sie ist Parzifal, der reine Tor — wenn sie ein Mann wär.

Und diese Erkenntnis wieder, die wie eine innere Befreiung war, warf ihn dennoch in bodenlose Abgründe.

„Was wird werden, wenn sie erwacht, wenn der Tag kommt, an dem sie begreifen lernt — wenn aus dem Kinde ein Weib wird?"

Und ihn erbarmte ihrer in seinem Herzen. — — — — —

* * *

Es war ein Lachen, Leben, Beglückwünschen und Erstaunt-sein sondergleichen an ihrem Tische, das der Sensation dieses Abends galt, so daß Pieter glaubte, sich für eine kurze Zeit entfernen zu können. Ihn würden sie nicht vermissen, weder die Gäste, noch die drei, die überschwenglich gespendete Huldigungen in Gnaden entgegennahmen.

Aber den Herrn Leod wollte er sich doch aus dem Jubel herausbitten lassen, um ihm in der Diele oder Bar einige passende Worte zu sagen.

Draußen fing er einen Piccolo ab.

„Kennen Sie einen Herrn Mac Leod," fragte er ihn.

Der Kleine strahlte. „Sehr wohl, mein Herr," versicherte er.

„Dann gehen Sie hin zu ihm und bitten ihn in die Diele. Er sitzt im Saal, rechter Hand, am fünften Tische. Ein Herr erwartete ihn in dringender Angelegenheit für einige Minuten. Verstanden?"

„Sehr wohl, mein Herr. — Und der Name des Herrn, der Herrn Hauptmann zu sprechen wünscht?"

„Sei Ihnen leider nicht genannt worden."

„Sehr wohl," rief der kleine Mann zum dritten Male und segte davon.

Pieter saß kaum noch im Vestibül, da erschien Mac auch schon. Er machte ein verdutztes Gesicht, als er den Freund erblickte, hatte sich aber sehr schnell gefaßt.

„Was soll dieser Unfug, Calisch," fragte er unwillig und blieb vor ihm stehen.

„Nehmen Sie wenigstens einen Augenblick Platz," antwortete dieser, „ich möchte Ihnen gratulieren."

„Gratulieren? — Einen Moment!" — Er drehte sich um. — „He, Ober, bringen Sie bitte zwei Curacao" — und über die Schulter zu Pieter — „Sie trinken doch mit?"

„Natürlich, dafür bin ich doch Holländer."

Der dienstbare Geist ging und brachte das Gewünschte.

„Also gratulieren wollen Sie mir," sagte Mac, indem er sich in einen Sessel gleiten ließ, „zu was, wenn man fragen darf?"

„Daß es diesmal noch gut gegangen ist, Leod. Es kann aber auch anders kommen. Was dann?"

„Ich verstehe Sie nicht, Calisch, beim besten Willen nicht. Sie müssen schon deutlicher werden. Ich habe keine blasse Ahnung, wo sie eigentlich hinauswollen."

„Wozu baten Sie mich nach Wiesbaden, Leod?"

„Es ist doch nett hier. Sehr nett sogar, finde ich. Auch die Gesellschaft ist nicht übel. Man kann sich hier leidlich wohl fühlen. — Und dann glaubte ich auch, eine Erholung könne Ihnen nicht schaden."

„Sie fühlen sich augenscheinlich nicht nur leidlich, sondern sogar sehr wohl?"

„O ja, Calisch, ich kann nicht klagen."

„Trotzdem Sie der veitstanzende Ungar aus Ihrem Himmeln riß?"

Da wurde Mac hellhörig. „Allerhand Hochachtung vor Ihrem Scharfblick," sagte er, „das haben Sie gemerkt?"

„Wie Sie sehen?"

„Traute auch?"

„Glücklicherweise nein! Und deshalb eben sitze ich Ihnen jetzt gegenüber."

Mac hob die Hände in komischem Entsetzen abwehrend in die Höhe.

„Um Gotteswillen, Calisch, fangen Sie nicht an zu holländern, Moral zu pauken, zu tante-friedländern! Ich habe den Zimmt dicke, ich kann ihn selbst in kleinen Dosen nicht mehr vertragen. Ich habe noch genug davon von Amsterdam her. Ich will leben, Calisch, leben, aber nicht in Eurer Moral ersaufen."

„Leben Sie nicht an der Seite Ihrer Frau?"

Da wurde Mac nachdenklich. Langsam erwiderte er: „Ich weiß es nicht, Calisch. Ich weiß nur, daß ihr etwas fehlt. Sie braucht eine Ergänzung."

„Und das ist die Fürstin?"

„Augenblicklich — ja! Es könnte aber auch eine andere sein — ein Dienstmädchen, ein Tippfräulein oder eine Bardame — irgendeine, die das Triebhafte oder Tierhafte besitzt, das Undefinierbare, das man nicht schildern, sondern nur empfinden kann, eben das, was ihr abgeht. Ich hätte doch wohl — nicht — heiraten — sollen." (Forts. f.)